



LAGEBERICHT 2013

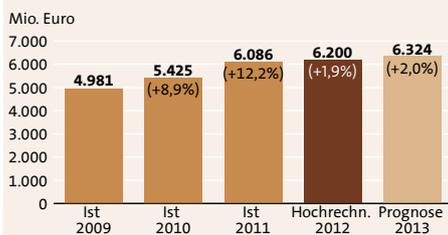
ZIMMERER / HOLZBAU

BRANCHENSTRUKTUR

Wachstum erfordert Fachkräfte

Der für das Jahr 2011 vorhergesagte Umsatzzuwachs von 10 % wurde mit 12,2 % deutlich übertroffen (Abb. 1.1).

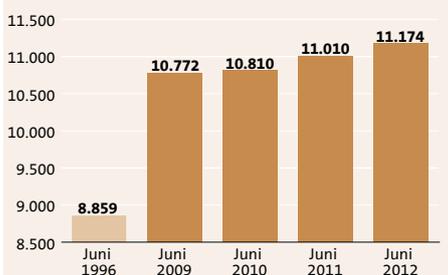
Abb. 1.1
Umsatz der Betriebe



Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen für 2012 – 2013 (in Klammern: Vergleich zum Vorjahr)

Für 2012 wird der Zuwachs allerdings im unteren einstelligen Bereich liegen, weil sich die Bautätigkeit relativiert hat. Die Zimmerer profitieren weiterhin von wachsender Neubautätigkeit und anhaltender Sanierung. Dabei verschieben sich die Impulse eher vom Nichtwohnungsbau hin zum Wohnungsbau. Auch der mehrgeschossige Wohnungsbau in Holzbauweise entwickelt sich positiv.

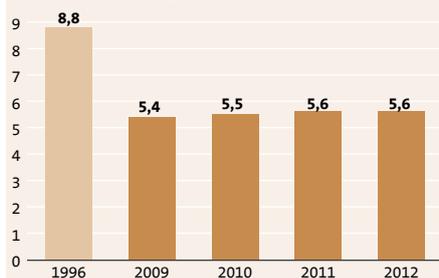
Abb. 1.2
Anzahl der Betriebe



Quelle: Statistisches Bundesamt

Mit dem Umsatzzuwachs in den Jahren 2011 und 2012 nimmt auch der Umfang der Beschäftigung zu. Er liegt mit plus 2,4 % in etwa mit dem Umsatzplus gleich auf (Abb. 1.2). Das Mehr an Beschäftigung wird durch den Zuwachs bei den Betriebsgründungen relativiert. Daher ist die durchschnittliche Betriebsgröße nahezu unverändert geblieben (Abb. 1.3). Der baugewerbliche Umsatz je Zimmereibetrieb bzw. je Beschäftigten ist ebenso unverändert.

Abb. 1.3
Anzahl der Beschäftigten je Betrieb

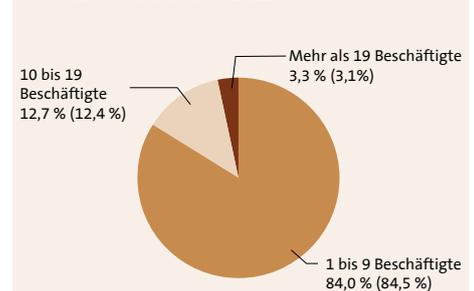


Quelle: Statistisches Bundesamt

Stabil präsentiert sich auch das Bild bei den Größenklassen der Betriebe (Abb. 1.4). Etwa 97 % der Betriebe haben weniger als 20 Beschäftigte. Eine Größenverteilung, die der des gesamten Handwerks entspricht. Eine Stärke des Zimmerer- und Holzbaugewerbes ist weiterhin die Ausbildungsquote. Sie beträgt nach wie vor etwa 11 % und ist damit fast doppelt so hoch wie der gesamtwirtschaftliche Bundesdurchschnitt.

Der Ausblick auf 2013 ist optimistisch. Umsatz und Beschäftigung werden unseres Erachtens um circa 2 % steigen. Der Auftragsbestand zu Jahresanfang beträgt 10 Wochen. Nach Auskunft der Unternehmer wird sich an

Abb. 1.4
Größenklassen der Betriebe 2012



Quelle: Statistisches Bundesamt (in Klammern: Vorjahreswert)

deren Ausbildungsbereitschaft in diesem Jahr nichts ändern. Bei den Betriebsgründungen wird der Zuwachs eher leicht rückläufig ausfallen. Fachkräfte werden weiterhin gesucht. Mit dem Rückgang der Bevölkerung und der Ausbildung als Durchgangsstation für das Studium wird sich der Fachkräftemangel verschärfen. Die Zuwanderung ausländischer Fachkräfte wird nicht zum Erfolgsrezept. Ebenso wenig ist es vorstellbar, dass eine Anhebung des Renteneintritts auf 69 Lebensjahre den Fachkräftemangel in der Bauwirtschaft mindern wird.

Erfolgversprechender erscheinen uns weitere Maßnahmen, um das Image des Zimmererberufes bei jungen Leuten, deren Eltern und in Schulen zu verbessern. Zudem zeichnen sich erste Erfolge ab, rechtzeitig ältere Arbeitnehmer aus dem Fertigungs- und Montagebereich herauszunehmen und für leitende Bürotätigkeiten umzuschulen. Hierbei sind nicht nur Arbeitgeber, sondern auch Arbeitnehmer und Arbeitsagenturen gleichermaßen gefordert.

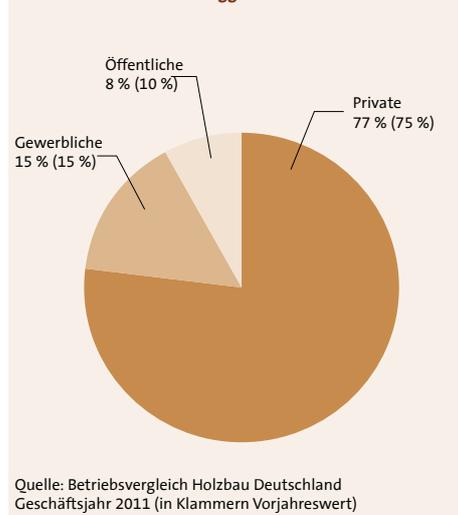
MARKT UND WETTBEWERB

Private Bauinvestitionen führen zu Umsatzsteigerungen im Holzbau

Holzbau Deutschland – Bund Deutscher Zimmermeister hat seine Innungsbetriebe erneut zur wirtschaftlichen Lage befragt. Mit über 470 auswertbaren Rücksendungen bei der Konjunkturumfrage 2013 wurde eine solide Datenbasis geschaffen. Zusätzlich wurde auch in diesem Jahr der Betriebsvergleich von Holzbau Deutschland zur Auswertung herangezogen.

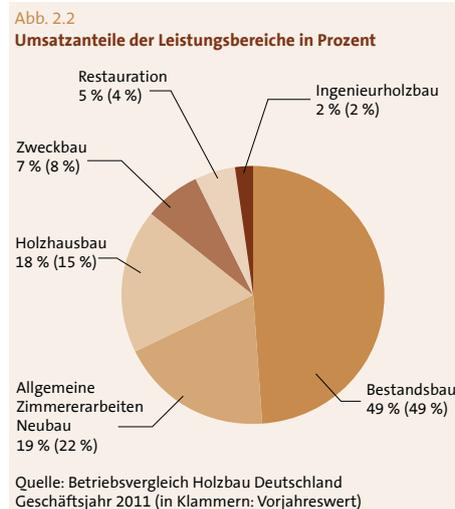
Der private Bauherr ist für die Zimmerer nach wie vor die Hauptzielgruppe. Nachdem in den letzten Jahren der Umsatz bei öffentlichen und gewerblichen Investoren gegenüber den Bauherren aus dem privaten Bereich zugenommen hatte, ist seit 2011 nun wieder eine Veränderung hin zu den Privatbauten spürbar. Die meisten der befragten Zimmerei- und Holzbauunternehmen gehen davon aus, dass der Trend bis Ende des laufenden Jahres anhalten wird (Abb.2.1).

Abb. 2.1
Umsatzanteile nach Auftraggebern



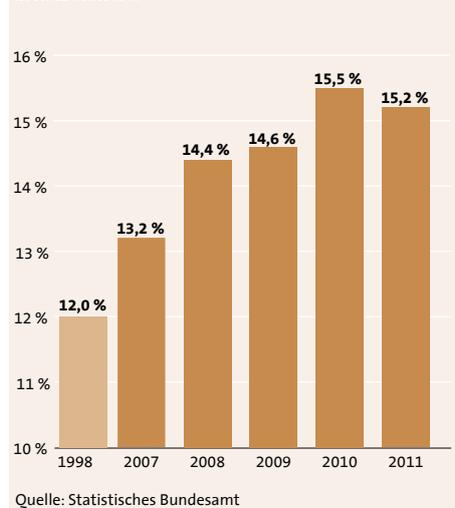
Das größte Betätigungsfeld der Zimmerer ist nach wie vor das Bauen im Bestand und die damit verbundene energetische Modernisierung. Eine rückläufige Entwicklung in diesem Betätigungsfeld ist nach Meinung der Betriebe in der nächsten Zeit nicht zu erwarten. Auch die politischen Rahmenbedingungen sprechen eher von einem Zuwachs bei der energetischen Modernisierung. Auch wenn Anfang des Jahres 2013 die Verhandlungen zur steuerlichen Förderung von Sanierungsmaßnahmen im Vermittlungsausschuss abschließend gescheitert sind, so wurden im Gegenzug für die nächsten Jahre die KfW-Förderungen für energetische Maßnahmen mit 300 Millionen Euro jährlich zugesichert. Dies kommt den Holzbauunternehmen sehr entgegen, da mit der energetischen Modernisierung regional bedingte Umsatzrückgänge beim Neubau abgefangen werden können.

Das breit aufgestellte Leistungsspektrum der Holzbaubetriebe zahlt sich dabei aus (Abb. 2.2).



Die Entwicklung des gesamten Wohnungsneubaus ist weiterhin steigend. Dies liegt vorrangig daran, dass bei der anhaltenden europäischen Finanzkrise Immobilien als Geldanlage weiterhin einen hohen Stellenwert haben. Im Jahr 2011 wurden 16% mehr Holzhäuser genehmigt als noch im Jahr zuvor. Allerdings gab es ein noch höheres Wachstum bei den Neubaugenehmigungen mit anderen Baustoffen. Daher sank die Holzbaquote im Jahr 2011 um 0,3%, auf 15,2% (Abb. 2.3).

Abb. 2.3
Quote der genehmigten Wohngebäude in Holzbauweise



Genehmigte Wohngebäude gesamt (BRD)

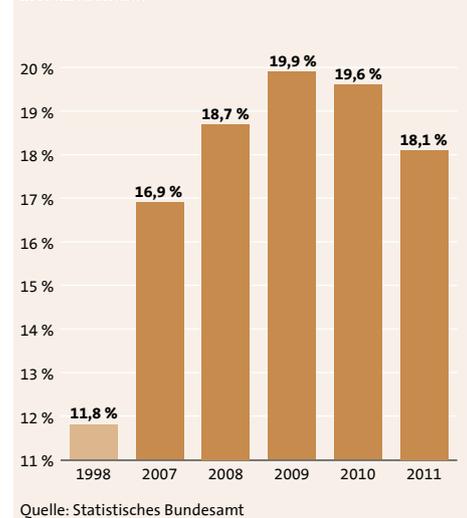
Jahr	1998	2007	2008	2009	2010	2011
Gesamt	231.671	91.008	87.674	89.509	94.602	112.689

Quelle: Statistisches Bundesamt

Auch im Nichtwohnungsbau konnte die Holzbaquote die Topwerte aus den Vorjahren nicht überbieten und liegt 2011 nun bei 18,1%. Bei den Nichtwohngebäuden ist auch die

absolute Zahl der Holzbauten in 2011 gegenüber dem Vorjahr um 4,3% zurückgegangen. Dieser Rückgang ist vor allem bei landwirtschaftlichen und industriellen Betriebsgebäuden zu verzeichnen. Das legt daher den Schluss nahe, dass die für Mitte 2010 geplante Kürzung der Solarförderung viele Bauherren angeregt hat, noch vor Förderungsschluss in neue Betriebsgebäude zu investieren, um so in den Genuss der Förderung zu kommen. Hier konnte der Holzbau vermutlich durch sein Vorfertigungspotential und durch seine Trockenbauweise punkten. Beides ermöglicht sehr kurze Bauzeiten, so dass die Gebäude noch vor der geplanten Einstellung der Solarförderung fertiggestellt werden konnten (Abb. 2.4).

Abb. 2.4
Quote der genehmigten Nichtwohngebäude in Holzbauweise



Genehmigte Nichtwohngebäude gesamt (BRD)

Jahr	1998	2007	2008	2009	2010	2011
Gesamt	43.424	29.376	31.418	29.517	31.059	32.099

Quelle: Statistisches Bundesamt

Als Hindernis für die Bautätigkeit wurden wie auch in den vorangegangenen Jahren vor allem die hohen bürokratischen Hürden bei Baugenehmigungen bemängelt, dicht gefolgt von Unzulänglichkeiten in der Planung der Auftraggeber. (Abb. 2.5).

ABB. 2.5
DIE TOPS DER ERFOLGSHINDERNISSE

- Bürokratische Genehmigungsverfahren
- Unzureichende Planung durch Auftraggeber
- Konkurrenz durch Montagebetriebe und Hausmeisterservice
- Schlechte Witterung
- Schleppende Zahlungsmoral des Auftraggebers

BETRIEBSWIRTSCHAFTLICHE LAGE UND FINANZIERUNG

Stabile Verhältnisse

Basis für die Erfolgs- und Finanzanalyse ist der jährliche Betriebsvergleich von Holzbau Deutschland. Mit 130 Teilnehmern war im Geschäftsjahr 2011 wiederum eine solide Auswertungsbasis gegeben. Den Teilnehmern gibt der Betriebsvergleich die Möglichkeit, sich im Wettbewerb zu vergleichen und so Entwicklungspotentiale zu identifizieren.

STUNDENKOSTENSATZ

Die über den Lohn zu verrechnenden Kosten (Stundenkostensatz) eines Facharbeiters im Zimmererhandwerk betragen gemäß Betriebsvergleich im Geschäftsjahr 2011 durchschnittlich 44,34 EUR/h (Abb. 3.1). Weitere Kostenbestandteile wurden über Zuschläge auf Material und Nachunternehmer verrechnet.

Den größten Anteil bildeten die Verwaltungsgemeinkosten (inklusive Abschreibungen) mit 16,97 EUR/h. Hinzu kamen die Lohnkosten des Facharbeiters, die sich aus seinem Mittellohn in Höhe von durchschnittlich 15,06 EUR/h und Lohngebundenen Kosten in Höhe von 12,31 EUR/h zusammensetzen. Letztere enthalten Aufwendungen aufgrund gesetzlicher und tariflicher Regelungen. Den größten Anteil an den Lohngebundenen Kosten nahmen die gesetzlichen Sozialkosten in Form der Kranken-, Pflege-, Renten- und Arbeitslosenversicherung und der Berufsgenossenschaftsbeiträge mit insgesamt 6,31 EUR/h ein.

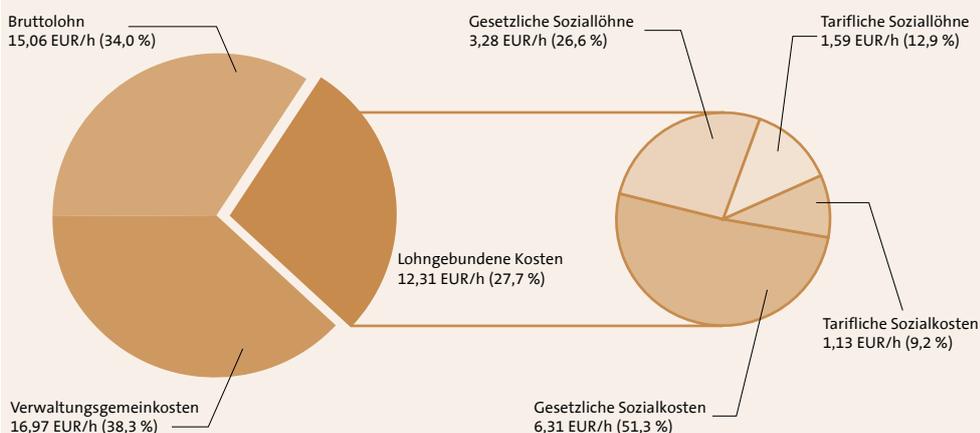
Die gesetzlichen Soziallöhne für Feiertagsbezahlung und Entgeltfortzahlung im Krankheitsfall betragen 3,28 EUR/h. Die tariflichen Soziallöhne (13. Monatseinkommen und zusätzliches Urlaubsgeld) beliefen sich auf 1,59 EUR/h. Die tariflichen Sozialkosten für Berufsbildung und betriebliche Zusatzversorgung schlugen laut Betriebsvergleich 2011 mit 1,13 EUR/h zu Buche.

ERFOLGSANALYSE

Insgesamt betrachtet fiel das betriebswirtschaftliche Ergebnis knapp positiv aus (Abb. 3.2). Mit anderen Worten: Die Betriebe waren in der Lage, den Bedarf für kalkulatorischen Unternehmerlohn sowie kalkulatorische Miete und Zinsen zu erwirtschaften.

Verglichen mit dem Vorjahr hatten die teilnehmenden Betriebe mehr eigenes Personal und weniger Nachunternehmer eingesetzt. Die Personaldecke in den Unternehmen wurde der verbesserten Auftragslage angepasst. Die ausgewiesene Verbesserung der Ertragslage ist jedoch eher statistischer Natur: Sie ist vor allem darauf zurückzuführen, dass am Betriebsvergleich für das Geschäftsjahr

Abb. 3.1
Stundenkostensatz eines Facharbeiters im Zimmererhandwerk
44,34 Euro die Stunde davon:



Quelle: Betriebsvergleich Holzbau Deutschland – Geschäftsjahr 2011
(in Klammern: Prozentanteile)

Abb. 3.2
Erfolgsanalyse

	2009	2010	2011
Gesamtleistung	100,0 %	100,0 %	100,0 %
– Nachunternehmer	15,1 %	16,4 %	15,6 %
– Materialeinsatz	37,7 %	38,4 %	38,4 %
= Wertschöpfung	47,2 %	45,2 %	46,0 %
– Personalkosten (ohne GmbH – GF)	26,4 %	24,9 %	25,9 %
– betriebliche Gemeinkosten (incl. AfA)	14,6 %	13,8 %	13,6 %
= Betriebsergebnis	6,2 %	6,5 %	6,5 %
– Kalkulatorische Kosten	6,0 %	5,3 %	5,0 %
= Betriebswirtschaftliches Ergebnis	0,2 %	1,2 %	1,5 %

Quelle: Betriebsvergleich Holzbau Deutschland – Geschäftsjahr 2011

Abb. 3.3
Finanzsituation der Betriebe

	2009	2010	2011
Eigenkapitalquote			
= Eigenkapital / Bilanzsumme	33,0 %	34,1 %	32,9 %
Bankverbindlichkeiten			
= (Darlehen + Kontokorrent) / Bilanzsumme	27,4 %	24,0 %	27,4 %
Cashflow-Quote			
= Netto-Cashflow / Gesamtleistung (Netto-Cashflow = Traditioneller Cashflow – Entnahmen + Einlagen)	2,2 %	6,1 %	6,9 %
Dynamischer Verschuldungsgrad			
= (Bilanzsumme – Eigenkapital) / Netto-Cashflow	12,0 Jahre	3,9 Jahre	3,1 Jahre
Liquidität 2. Grades			
= (Kasse + Forderungen) / kurzfristige Verbindlichkeiten	1,3	1,5	1,4

Quelle: Betriebsvergleich Holzbau Deutschland – Geschäftsjahr 2011

2011 mehr größere Betriebe (ab 10 Mitarbeiter) teilgenommen haben als im Jahr zuvor. Diese Betriebe weisen generell eine geringere Belastung durch Gemeinkosten und kalkulatorische Kosten auf.

Vor allem die kleinen Betriebe (unter 5 Beschäftigte) und die großen (über 20 Beschäftigte) haben 2011 ihren Nachunternehmeranteil, den sie 2010 kapazitätsbedingt erhöht hatten, wieder zurückgeführt. Mit einem Anteil an Nachunternehmerleistung von ca. 16 % bleiben die Betriebe des Zimmerer- und Holzbaugewerbes weiterhin Komplettanbieter.

LIQUIDITÄT

Bei den teilnehmenden Betrieben war die Eigenkapitalquote mit 32,9% wieder etwas geringer als bei den Teilnehmern 2010. Dementsprechend lag auch die Quote der Bankverbindlichkeiten mit 27,4% wieder auf dem Niveau von 2009. Dabei nutzten die teilnehmenden Betriebe allerdings aufgrund der günstigen Finanzierungsbedingungen 2011 vor allem die Möglichkeit langfristiger Darlehen, während der Anteil kurzfristiger Bankverbindlichkeiten (Kontokorrent) in den letzten Betriebsvergleichen immer stärker zurückgegangen ist.

FINANZIERUNG

Die Behinderungen der Finanzierung werden aktuell mit „gering“ angegeben. Auffällig ist jedoch, dass die durchschnittlichen Kontokorrentzinsen mit 9,7 % kaum unter den Zinssätzen von vor vier Jahren liegen, obwohl die EZB die Banken mit günstigen Refinanzierungsmitteln (Leitzins 2008: 4,25 %; aktuell 0,75 %) versorgt.

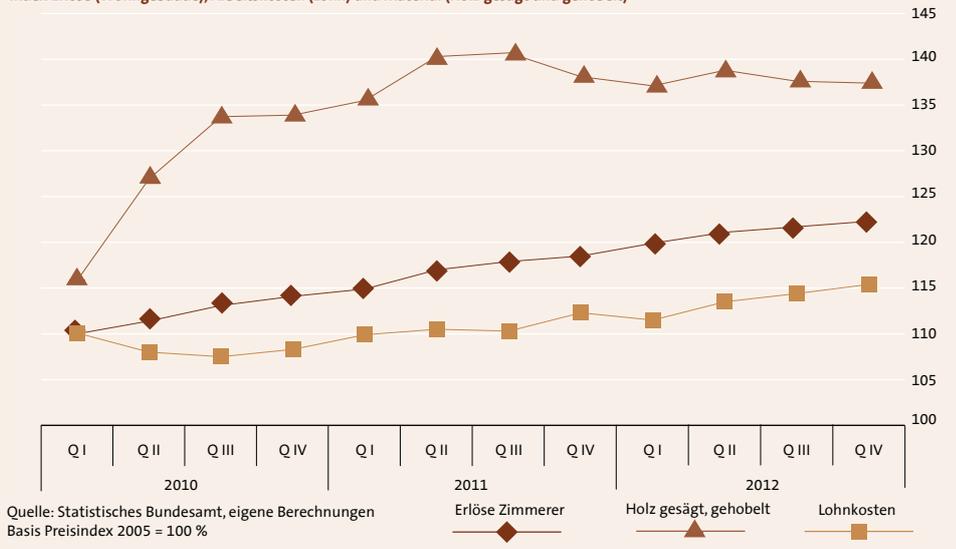
AUSBILDUNG UND KARRIERE

Zimmerer gehört zu den Top-Bauberufen

Im vergangenen Jahr übertraf die Ausbildungszahl im Zimmerer- und Holzbaugewerbe die Marke von 6500 (Abb. 4.1). Das gab es zuletzt vor zehn Jahren. Die guten Ausbildungszahlen belegen nicht nur, dass der Beruf Zimmerer/Zimmerin nach wie vor ein beliebter und anerkannter Beruf am Bau ist, sondern auch, dass die Holzbauunternehmen die Nachwuchsförderung aktiv betreiben, um dem Fachkräftemangel tatkräftig entgegen zu wirken.

Nicht nur die guten Platzierungen unserer Zimmerer-Nationalmannschaft bei europäischen und weltweiten Berufswettbewerben haben zu diesem positiven Image des Berufsbildes beigetragen. Wegen der Faszination und der Vielseitigkeit des sauberen, energieeffizienten und nachhaltigen Baustoffes Holz erfährt der Beruf bei jungen Leuten eine zunehmend hohe Aufmerksamkeit.

Abb. 3.4
Index Erlöse (Wohngebäude), Arbeitskosten (Lohn) und Material (Holz gesägt und gehobelt)



Der Investitionsrahmen, ausgedrückt im Netto-Cashflow, lag im Durchschnitt mit ca. 135.000 Euro bei 6,9 % der Gesamtleistung (Abb. 3.3). Von diesem sind zunächst die laufenden Tilgungen zu leisten. Der Restbetrag steht für weitere Investitionen zur Verfügung. Nach der Konjunkturumfrage von Holzbau Deutschland beschränkt sich die geplante Investitionstätigkeit der Zimmereibetriebe mehrheitlich auf Ersatzbeschaffungsmaßnahmen. Rationalisierungs- und Erweiterungsmaßnahmen stehen in diesem Jahr bei der Mehrheit der Betriebe nicht an. Die hohe Cash-Flow-Quote von 6,9% drückt den Dynamischen Verschuldungsgrad auf 3,1 Jahre, was sich positiv auf das Rating der Betriebe bei den Banken auswirken dürfte. Eine weitere wichtige Kennzahl ist die Liquidität 2. Grades: Hier zeigen die Holzbaube-

triebe in 2011 mit dem Wert 1,4, dass sie - wie in den vergangenen Jahren - über dem von den Banken und Versicherungen geforderten Wert von 1,0 liegen.

PREISINDIZES

In 2011 war der Anstieg der Preise für Zimmerleistungen gerade noch ausreichend, um die gegenüber 2010 gestiegenen Bau- (insbesondere Material-) Kosten auszugleichen (Abb. 3.4). In der Folge blieben die Betriebsergebnisse der Zimmerer 2011 weitgehend konstant. In 2012 blieben dagegen die Kosten für Holz (gesägt und gehobelt) stabil, lediglich die Arbeitskosten wuchsen in gleichem Umfang wie im Vorjahr weiter (+3%). Die Preise für Zimmerleistungen stiegen 2012 um fast 4 % an, so dass sich für 2012 eine bessere Ertragslage ergeben wird.

Wer den Weg zum Zimmerer / zur Zimmerin einschlägt, hat gute Möglichkeiten, sich über Vorarbeiter, Werkpolier und Polier bis hin zum Meister fortzubilden, was auch von der Praxis

begrüßt wird. Denn nach Meinung der Unternehmer haben Meisterabsolventen, die zuvor eine ausreichend lange Berufserfahrung als Geselle gesammelt haben, die besten Karrierechancen.

Abb. 4.1
Entwicklung Auszubildende im Zimmererhandwerk
(Zahlen ohne Berufsgrundbildungsjahr in BW, BY, NDS)



IMPRESSUM

Herausgeber: Holzbau Deutschland – Bund Deutscher Zimmermeister im Zentralverband des Deutschen Baugewerbes e. V.

Kronenstraße 55–58, 10117 Berlin
Telefon: 030 20314-0 | Fax: 030 20314-560
www.holzbau-deutschland.de
info@holzbau-deutschland.de

Verantwortlich: Rainer Kabelitz-Ciré (V.i.S.d.P.)

Redaktion: Zentralverband Deutsches Baugewerbe e. V., Hauptabteilung Wirtschaft und Holzbau Deutschland – Bund Deutscher Zimmermeister

Stand: Mai 2013